

Peter Anreiter

## **Von *Madau* bis zum *Thaneller*: die „Romanengrenze“ im Außerfern**

### **1. Historischer Hintergrund:**

In den südöstlichen Seitentälern des Lechs und ein Stück weit nördlich davon tauchen vereinzelt romanische Namen auf.<sup>1</sup> Diejenigen, die diese Namen schufen, kamen nicht aus dem Lechtal oder aus dem nördlich gelegenen „Zwischentoren“, sondern aus dem Imster Raum<sup>2</sup>, wo sich ein relativ mächtiges romanisches Substrat feststellen lässt. Die einzelnen Namen – und das sei vorweggenommen – weisen typologisch eine größere Affinität zur Rätoromania Graubündens als zur Dolomitenladinia auf.

Die romanischen Siedler betrieben Alm- und Forstwirtschaft, und im Mittelalter bildeten sich Schwaighöfe heraus<sup>3</sup>, die dann später in eine Markgenossenschaft, also in einen behördlich geregelten Flur- und Weideverband, integriert wurden. Diese Markgenossenschaft hatte eine große Ausdehnung. Sie umfasste nicht nur die Außerferner Besitzungen, sondern auch solche des Imster Raumes und des Pitztals. Dies geht z. B. aus einer Urkunde von ca. 1300 hervor, in der eine Reihe von Leuten und Almen genannt wird, die den Herren von Starkenberg gehörten: *Nota, quod illi de Starkenberch de communibus pascuis abstulerunt hominibus de Uemst alpes II dictas Planchenross (= Plangeross, Dorf in der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal) et Niwenrut (= Neurur, Dorf in derselben Gemeinde) in Putzental (= Pitztal), in quibus fecerunt swaigas. Item alpem in Tanobs, item in Pisklaves (= Bsclabs, Rotte in der Gemeinde Pfafflar), ubi habent swaigas IV vel plures. Item alpem in Pavelaers (= Pfafflar) cum I swaiga. Item alpem in Maldan (= Maldonalpe bei Imst). Item montem in Vrumsalvar (Salvesen bei Imst) cum II swaigis. Item alpem in Greb (= Dorf in der Gemeinde Berwang). Item alpem in Püchelbach (= Gemeinde Bichlbach) de IV swaigis. Item swaigam in Grüte (= Rauth, Rotte in der Gemeinde Berwang) cum monte Labczülle.*<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Dies ist bemerkenswert, denn sonst fehlen im politischen Bezirk Reutte romanische Namenszeugnisse zur Gänze – sieht man einmal von *Salober* ab, der Bezeichnung eines Berges bzw. Weidegebietes nordwestlich von Vils. Dieses Onym lässt sich auf roman. \**salobre* ‘gesund, vorteilhaft, kräftig, nahrhaft’ (< lat. *saluber*) zurückführen, vgl. FINSTERWALDER 1995:1222. Ältere Belege fehlen, vgl. 1724: *Salober*, 18. Jh. (?) *Salober*, 1808: *Salober*, 1810: *Salober*, 1823: *Salober*. Sie stammen alle aus Dokumenten des Gemeindearchivs Vils, vgl. HÖLZL 1998:326, 373, 385, 394, 400.

<sup>2</sup> Mit Ausnahme von *Madau* (siehe unten), das ein Weiler der Gemeinde Zams (politischer Bezirk Landeck) ist.

<sup>3</sup> Es fällt auf, dass im Urbar Meinhards II. von 1288 im besagten Gebiet nur ein einziger Schwaighof zinspflichtig war, nämlich jener in *Namels* (= Namlos; vgl. ZINGERLE 1890:19). Und dieser trägt einen deutschen Namen.

<sup>4</sup> TLA, Urkunde I 4019; STOLZ 1926:516; QSBS 38.

Die Kontakte zu bzw. die Abhängigkeit von Imst wird auch verdeutlicht durch die Tatsache, dass diese Markgenossenschaft zum Sprengel der Großpfarre Imst gehörte. „Das Übergreifen des Grundbesitzes von Imst über die Berge in die Seitentäler des Lech war [...] uralte“.<sup>5</sup> Was die Jurisdiktion betraf, so gehörten die Außerferner Besitzungen zum Gericht Imst, dessen Geltungsbereich anfangs mit dem Umfang der Markgenossenschaft identisch war. Hinsichtlich der zu entrichtenden Steuern unterscheidet noch im Jahre 1629 eine Steuerbereiung des Gerichtes Imst folgende autonome Steuergemeinden: *Matrkt Ymbst, Mils, Karerösten, Imbsterau, Imbsterperg, Tal Pfafflar*, und zwar *Gramais und Pfafflar, Tarenz und deren Oblai, Nasareit und deren Oblai (mit Torminz), Pitztal, Pfarr Wenns, Kirchspl Arzl, Pfarr Berwang*.<sup>6</sup> Aus diesen Steuergemeinden gingen dann im 19. Jahrhundert die politischen Gemeinden Imst, Imster Berg, Tarrenz, Nassereith, Pfafflar, Gramais, Mils, Karrösten, Arzl, Jerzens und Pitztal<sup>7</sup> hervor. Man sieht also deutlich, wie stark der Einfluss von Imst auch in Gebiete ausstrahlte, die heute zum politischen Bezirk Reutte gehören.

## 2. Die romanischen Namen:

● Beginnen wir mit dem südlichsten Punkt, mit **Madau**. Madau ist ein auf 1.309 m Seehöhe gelegener Weiler in einem Seitental des Lechtals. Entwässert wird dieses Tal durch den Alperschonbach, der einen schönen romanischen Namen trägt (siehe weiter unten). Das Dorf liegt etwa 7 km südlich von Bach. Politisch gehört es zu der jenseits des Lechtaler Hauptkamms liegenden Gemeinde Zams, also zum Bezirk Landeck und nicht zu Reutte. Streng genommen dürfte der Name dann hier eigentlich gar nicht behandelt werden, aber er fügt sich, wie man noch sehen wird, auffallend gut in die Reihe der anderen romanischen Namen ein. Die enge Beziehung dieser Siedlung mit der Gemeinde Zams wird auch dadurch unterstrichen, dass die meisten der ältesten Belege des Namens in Dokumenten des Zammer Gemeindearchivs zu finden sind, vgl. 1479: *Madau*<sup>8</sup>, 1539: *Madau*<sup>9</sup>, 1575: *Madaw*<sup>10</sup> 1589: *Madau*<sup>11</sup>, 1604: *Madau*<sup>12</sup>, 1639: *Madauer* (Einwohnername)<sup>13</sup>, 1765: *Madau*<sup>14</sup>. Laut Karl Finsterwalder soll es sich bei diesem Namen etymologisch um ein romanische Augmentativbildung zu *\*mutta* ‘Kuppe,

<sup>5</sup> STOLZ 1926:529.

<sup>6</sup> TLA, Kataster 37,1.

<sup>7</sup> Das heutige Gemeindegebiet von St. Leonhard im Pitztal hieß in alter Zeit nur *Pitztal*. Sogar eine Katastralgemeinde dieses Ortes heißt heute noch *Pitztal*. Im Mittelalter begann das eigentliche Pitztal erst unterhalb von Jerzens. Der Name des Tales taucht schon im Jahre 1265 in der ältesten Tiroler Urkunde in deutscher Sprache auf: *Puzzetal*. – Vgl. ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009: 67.

<sup>8</sup> LIEHL 1968:339.

<sup>9</sup> Gemeindearchiv Zams; vgl. HÖLZL 1991:233.

<sup>10</sup> Gemeindearchiv Holzgau; vgl. HÖLZL 1997:238.

<sup>11</sup> Gemeindearchiv Zams; vgl. HÖLZL 1991:257.

<sup>12</sup> Gemeindearchiv Zams; vgl. HÖLZL 1991: 259.

<sup>13</sup> Gemeindearchiv Zams; vgl. HÖLZL 1991:262.

<sup>14</sup> ANICH.

runder Hügel' handeln.<sup>15</sup> Allerdings muss schon bedacht werden, dass die Doppeltenuis kaum zu einer Media geworden worden wäre. Denn die Geminata ist erst in romanischer Zeit entstanden – auszugehen ist von vorröm. *\*mutā*. Und es wäre seltsam, wenn auf eine Affektgeminierung in derselben Sprache dann eine Erweichung eingetreten wäre. Daher glaube ich, dass als Etymon *\*medōne* voranzusetzen ist, eine Ableitung von *\*mēda* < lat. *mēta* in der landwirtschaftlichen Spezialssemantik 'Schober, Heuschober'<sup>16</sup>; das Wort lebt u. a. in bündnerroman. *meida* fort. Zur Augmentativbildung vgl. den bündnerromanischen Namenteil *Madun*<sup>17</sup>. Der Name *Madau* weist heute – wie in den meisten Belegen – kein *-n#* auf, jedoch ist im Jagdbuch Kaiser Maximilians von ca. 1500 von dem *pirg Madawn* die Rede.<sup>18</sup>

- **Gramais**: Name einer Gemeinde im gleichnamigen Tal. Die Erstnennung des Namens erfolgt im Urbar des Amtes Starkenberg und Imst von ca. 1370: *Gramais*.<sup>19</sup> Von lat. *grāmen* 'Gras, Kraut' wurde schon in klassischer Zeit das Adjektiv *grāminōsus* 'grasreich' (seit Columella) gebildet und im Romanischen zu *\*grāmōsu*, *-a* haplogisch gekürzt. Aus der Fügung *\*grāmōsa* (*terra* oder *valle*) bzw. *grāmōsu* (*fundu*) verselbständigte sich das Adjektiv, wurde onymisiert, eingedeutscht und erscheint in der Mundart als *Gramoas*, welches jedoch hyperkorrekt als *Gramais* verschriftet wurde.<sup>20</sup> Das romanische *\*-ō-* unterlag also denselben Lautwandelerscheinungen wie dasjenige *\*ō*, das im 8. Jahrhundert n. Chr. vor *\*h* und allen Dentalen aus german. *\*au* monophthongiert wurde. Dieses blieb in der Schriftsprache als solches erhalten, wurde aber in gewissen Dialektarealen zu *oa*.

- **Bschlabs** ist der Name eines Weilers in der Gemeinde Pfafflar. Die Siedlung liegt im Bschlaber Tal (nicht Bschlabser Tal!), das vom Streimbach entwässert wird. Vom Inntal ist sie über das Hahntennjoch erreichbar, wobei diese verkehrstechnisch wichtige Straße das Inntal mit dem Lechtal verbindet. Der älteste Beleg findet sich in einer Urkunde des Zisterzienserstiftes Stams von 1284: hier geht es um einen Hof (*curiam*), *zwischen den grebern* genannt, in *Schlaus*.<sup>21</sup> Ferner: 1290: *Bislafes*<sup>22</sup>, 1294: *Bisclaufs*<sup>23</sup>, ca. 1300: *Pisklaves*<sup>24</sup>, 1310: *Pislaues*<sup>25</sup>, 1312:

<sup>15</sup> FINSTERWALDER 1995:1206.

<sup>16</sup> Auf die Pejorativbildung *\*madadža* gehen *Madatsch*, der Name einer Flur in der Gemeinde Pians (politischer Bezirk Landeck; vgl. TYROLLER – PLANGG – KLIEN 2004:16) und *Madatschen*, der Name einer Hofsiedlung in der Gemeinde Serfaus (politischer Bezirk Landeck; vgl. TYROLLER – PLANGG 2003a:34) zurück.

<sup>17</sup> SCHORTA 1964:204.

<sup>18</sup> MAYR 1901:151.

<sup>19</sup> TLA, Urbar 74/3, fol. 24; vgl. auch ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009:499.

<sup>20</sup> Vgl. FINSTERWALDER 1995:1207.

<sup>21</sup> Stiftsarchiv Stams, Urk.-Nr.: B\_XVII\_1.

<sup>22</sup> Stiftsarchiv Stams, Urk.-Nr.: B\_XVII\_2.

<sup>23</sup> Stamser Urbar; vgl. KÖFLER 1978:23.

<sup>24</sup> TLA, Urkunde I 4019.

<sup>25</sup> Steuer- und Eigenleuteverzeichnis des Gerichtes Imst; vgl. QSBS 43.

*Bischlaufs*<sup>26</sup>, 1318: *Bischlaus*<sup>27</sup>, 1336: *Bischlaus*<sup>28</sup>, ca 1370: *Pischlabs*<sup>29</sup> 1427: *Peschlab*<sup>30</sup>. Als Etymon wird seit Karl Finsterwalder die romanische Präpositionalfügung *\*pos(t) l'aves* 'hinter den Wassern' angesetzt. „Mit den »Wassern« meinten die vom Hahntennjoch herüberkommenden romanischen Alpleute von Imst die kurz vor Bschlabs sich vereinigenden Talbäche des Boden- und Plötzigtals“.<sup>31</sup> Normalerweise heißt im Bündnerromanischen die Präposition *davo(s)* (< *\*de post[t]*), aber bloßes *pos(t)* findet auch Verwendung, und meines Wissens nur in Namen.<sup>32</sup>

● **Fallerschein**: Diesen Namen trägt ein Almdorf – übrigens: das größte Tirols – zwischen Stanzach und Namlos auf 1.300 m Seehöhe. An Belegen habe ich gefunden: ca. 1500 (Jagdbuch Kaiser Maximilians): *Vallderschein*<sup>33</sup>, 1562: *Vallerschein*<sup>34</sup>, 1568: *Valderschein*<sup>35</sup>, 1579: *Falderschein*<sup>36</sup>, 1586: *Valderschein*<sup>37</sup>, 1612: *Fallerschein*<sup>38</sup>, 1672: *Fallerschein*<sup>39</sup>, 1688: *Fallerschein*<sup>40</sup>, 1774: *Falterschein*<sup>41</sup>. Karl Finsterwalder erwog zwar Herkunft aus *\*val ursīna* 'Bärenental', zog aber das Etymon *\*val drosīna* 'Tal mit Bergerlen' vor, und zwar wegen des *-d-*, das in manchen Belegen auftritt.<sup>42</sup> Ich meine hingegen, dass eben dieses *-d-* etymologisch irrelevant war und bisweilen lediglich der leichteren Aussprache wegen inseriert wurde.<sup>43</sup> Ein derartiger rein phonetischer Einschub tritt besonders in den Positionen [+liqu] \_\_\_ [+liqu] und [+nas] \_\_\_ [+liqu] in Erscheinung, vgl. z. B. *Volders* (Gemeinde im politischen Bezirk Innsbruck-Land; ca. 995 – ca. 1005: *Volares*, 1070 – ca. 1080: *Volars*, ca. 1168: *Volrs*, 1384: *Volders*) oder *Fendels* (Gemeinde im politischen Bezirk Landeck; 1288: *Venels*, 1297: *Venls*, 1399: *Vennlds*, 1440: *Fendels*). Auf Fallerschein übertragen, muss die Entwicklungskette folgendermaßen verlaufen sein: *\*Val ursīna* (bereits ein Name) → eingedeutscht als *\*Falørschīn* > *\*Falørschein* (Diphthongierung) > *\*Falṛschein* (Ausfall des *ə* und dadurch Auftreten des silbischen Vibranten) > *\*Faldṛschein* (Dentalepenthese) > *\*Falderschein* (Auflockerung der Dreierkonsonanz) einerseits bzw. *\*Falṛschein* > *\*Falerschein* (ohne Insertion des *-d-*, die ja nur fakultativ auftritt). Dies führte zu einem Nebeneinander zwischen *d-*

<sup>26</sup> Stamsers Urbar; vgl. KÖFLER 1978:59.

<sup>27</sup> Stamsers Urbar; vgl. KÖFLER 1978:78.

<sup>28</sup> Stamsers Urbar; vgl. KÖFLER 1978:143.

<sup>29</sup> Urbar der Herrschaft Starkenberg und Imst (= TLA, Urbar 74/3, fol. 15).

<sup>30</sup> Tiroler Feuerstättenzählung; vgl. QSBS XX.

<sup>31</sup> FINSTERWALDER 1995:1207; vgl. auch ANREITER 2005:45.

<sup>32</sup> Näheres bei SHORTA 1964:264f.

<sup>33</sup> MAYR 1901:61.

<sup>34</sup> STOLZ 1926:599.

<sup>35</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:43.

<sup>36</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:50.

<sup>37</sup> Gemeindearchiv Stanzach; vgl. HÖLZL 1997:370.

<sup>38</sup> Gemeindearchiv Stanzach; vgl. HÖLZL 1997:370.

<sup>39</sup> Gemeindearchiv Stanzach; vgl. HÖLZL 1997:371.

<sup>40</sup> Gemeindearchiv Stanzach; vgl. HÖLZL 1997:374.

<sup>41</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>42</sup> FINSTERWALDER 1995:1208.

<sup>43</sup> ANREITER 2005:46.

haltigen und *d*-losen Formen, bis sich schließlich die *d*-lose Variante durchsetzte.<sup>44</sup>

● **Arsch**: Südlich von Namlos gibt es Fluren mit *Arsch*- als Kompositionsvorderglied, nämlich *Arschwald*, *Arschwiesen* und *Arschloch*. Sie klingen etwas seltsam, besonders letzterer Name. An Belegen habe ich gefunden: 1682: *Namloser Arsch*<sup>45</sup>, 1870-1887: *Namloser Arsch*<sup>46</sup>, 1875: *Namloser Arschwiesen*<sup>47</sup>. Wer hier an einen etymologischen Zusammenhang mit dem menschlichen Hinterteil denkt, liegt indes falsch. Vielmehr ist von roman. \**ārsu* bzw. \**ārsa* ‘verbrannt’, im Sinne von ‘durch Brandrodung gewonnen(es Gebiet)’ auszugehen. Dieser romanische Ausdruck findet sich auch anderswo in Tirol, so etwa in *Alperschon* (< \**alp arsāna* ‘verbrannte Alm’), dem Namen einer Alm (Gemeinde Kaisers, politischer Bezirk Reutte)<sup>48</sup> und eines Seitentales des Madautales; oder in *Larsenn* (< \**arsonia* ‘verbranntes Gebiet’), dem Namen eines Almgebietes am äußersten Ostrand des Gemeindegebietes von Schönwies nördlich von Mils bei Imst (politischer Bezirk Landeck)<sup>49</sup>; oder in *Sarsch*, dem Namen einer Flur in der Gemeinde Fiss (politischer Bezirk Landeck)<sup>50</sup>. Übrigens liegt nördlich der Außerferner Fluren eine Örtlichkeit namens *Brand*.

● **Alpe Raaz**: Dieses Almgebiet liegt auf 1.736 m Seehöhe in der Nähe von Berwang bzw. Ehenbichl/Rieden. In Dokumenten des Gemeindearchivs Reutte finden sich die meisten Belege, vgl. 1510: *Alpe Ratz*<sup>51</sup>, 1558: *Ratsalpe*<sup>52</sup>, 1570: *Ratsalpe*<sup>53</sup>, 1585: *Alpe Racz*<sup>54</sup>, 1642: *Ratsalpe*<sup>55</sup>, 1690: *Alpe Raz*<sup>56</sup>, 1693: *Alpe Rats*<sup>57</sup>, 1724: *Ratsalpe*<sup>58</sup>, 1774: *Raz*<sup>59</sup>. Karl Finsterwalder wird wohl recht haben, wenn er hier einen Fortsetzer von lat. *rādīx* ‘Wurzel’ vermutet.<sup>60</sup> Allerdings

<sup>44</sup> Der umgekehrte Fall liegt in *Falterschein* vor, dem Namen eines Dorfes in der Gemeinde Zams (politischer Bezirk Landeck). Man vgl. 1290: *Vallerschine*, 1396: *Valertschein*, aber 1582: *Faldertschein*; vgl. SCHMID 1974:126.

<sup>45</sup> Gemeindearchiv Stanzach; vgl. HÖLZL 1997:374.

<sup>46</sup> DL.

<sup>47</sup> KSK.

<sup>48</sup> 1438: *Alperschon* (HÖLZL 1997:141), 1481: *Allperschon* (LIEHL 1968, Anhang, Nr. 2), 1558: *Alperschon* (HÖLZL 1997:141), 16. Jh.: *Alpe Alperschon* (HÖLZL 1991:248), 1642: *Alppersohn* (MORITZ 1956: 93). – Zum toponymischen Umfeld vgl. noch das *Flarschjoch* (1816-1821: *Flarsch*) und den *Flarschbach*, wobei *Flarsch* < roman. \**val arsa* quasi ‘verbranntes Tal’.

<sup>49</sup> 1453: *Ersenn* (SCHMID 1974:97), 1500: *Narsenn* (ibid.). – Zum toponymischen Umfeld vgl. noch die Hydronyme *Brandbach* (entspringt am Larsennkar und mündet östlich der Larsenn Alpe in den Larsennbach) und *Brünstbach*.

<sup>50</sup> 1592: *Ärsch*, 1775: *Sährs* (vgl. TYROLLER – PLANGG 2003:45).

<sup>51</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:21.

<sup>52</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:27.

<sup>53</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:45.

<sup>54</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:53.

<sup>55</sup> Gemeindearchiv Ehenbichl; vgl. HÖLZL 1997:85.

<sup>56</sup> Gemeindearchiv Pflach; vgl. HÖLZL 1997:336.

<sup>57</sup> Gemeindearchiv Reutte; vgl. HÖLZL 1998:69.

<sup>58</sup> Gemeindearchiv Pflach; vgl. HÖLZL 1997:338.

<sup>59</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>60</sup> FINSTERWALDER 1995:1208.

möchte ich bei *Raaz* nicht von der Bedeutung ‘Wurzelstock’ ausgehen, sondern von ‘Fuß eines Berges oder eines Hügels’. Diese Bedeutung ist im Klassischen Latein bereits vorgeprägt, so etwa bei Pomponius Mela. Die Variante *Ratsalpe* zeigt volksetymologische Umdeutung.

- **Thaneller:** Es handelt sich um einen 2.341 m hohen Berg in den östlichen Lechtaler Alpen bei Berwang. Das Oronym ist erst spät belegt, vgl. 1706: *Danellenspitze*<sup>61</sup>, 1765: *Thaneler B.*<sup>62</sup>, 1774: *Thaneller B.*<sup>63</sup>, ca. 1800: *Thanella*, 1847: *Turnellenbergspitze*<sup>64</sup>, 1875: *Thanella*<sup>65</sup>. Die mundartliche Aussprache lautet [tuˈnalə]. Sehr wahrscheinlich ist der Name romanischer Provenienz: \**fontanella* ‘kleine Quelle, Bründl’, also Diminutivum von \**fontāna*<sup>66</sup>, vgl. unterengad. *funtana*, oberengad. *fontauna*, surselv. *fontauna* ‘Quelle’.<sup>67</sup> Das Segment \*#*fon-* wurde offenbar als deutsche Präposition missinterpretiert und deglutiniert.

### 3. Fazit:

Die Referenzobjekte, deren Namen oben kurz besprochen wurden, liegen auf einer Linie, die sich – nahezu geradlinig – von Südwest nach Nordost zieht. Vom Imster Raum aus gesehen finden sich jenseits dieser Linie keine romanischen Onyme mehr. (Zum *Salober* siehe oben); diesseits hingegen schon, vgl. etwa

- **Pfafflar:** Gemeinde im Bsclaber Tal. 1299-1302: *Pavelaers*<sup>68</sup>. Zurückzuführen auf roman. \**pavulairu* < lat. \**pābulārium* ‘Heustadel’ (← *pābulāris*, -e ‘zum Futter gehörig’).

- **Fundoasbach:** manchmal auch *Fundaisbach* geschrieben. Der Name beinhaltet den Flurnamen *Fundoas* (*Fundais*), vgl. 1581: *Fundaiß* und *Fundeis*. Er reflektiert roman. \**fundōsu* ‘reich an Grund und Boden’ (< lat. \**fundōsus*).

<sup>61</sup> Gemeindearchiv Bichlbach; HÖLZL 1997:47.

<sup>62</sup> ANICH.

<sup>63</sup> ANICH – HUEBER.

<sup>64</sup> Gemeindearchiv Heiterwang; vgl. HÖLZL 1997:229.

<sup>65</sup> KSK.

<sup>66</sup> So bereits KÜBLER 1898:151. Vgl. auch ANREITER 2005:11.

<sup>67</sup> SCHORTA 1964:144ff.

<sup>68</sup> Untertanenverzeichnis der Herren von Starckenberg und Imst; TLA, Urbar 74/2, fol. 1 (früher: TLA, Urkunde I 4019; bei den Schatzurkunden). Vgl. auch ANREITER – CHAPMAN – RAMPL 2009:523.

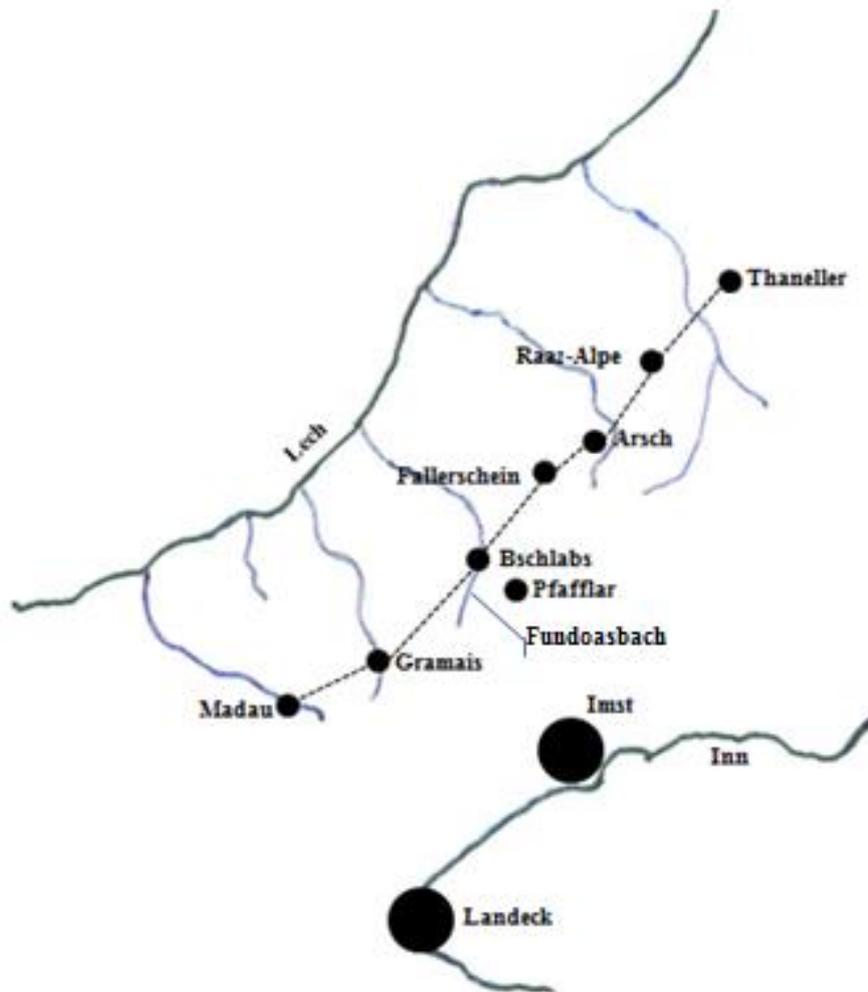


Abbildung: Die „Romanengrenze“ im Außerfern

### Literatur- und Abkürzungsverzeichnis:

AMS = *US Army Map Service: Austria (AMS Series M871)*, 1952.

ANICH = Peter Anich, *Verkleinerte Karte von Tirol, drei Blätter des nördlichen Tirol*, 1765.

ANICH – HUEBER = Peter Anich & Blasius Hueber, *Atlas Tyrolensis*, 1774.

ANREITER, Peter (2005): Außerferner Namen und ihre Geschichte. In: *Österreichische Namenforschung* 32/1-3, Wien, 5-69.

ANREITER, Peter – CHAPMAN, Christian – RAMPL, Gerhard (2009): *Die Gemeindenamen Tirols. Herkunft und Bedeutung*, Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 17, Innsbruck.

DL = *Dritte Landesaufnahme, 1870-1887* (mit Ergänzungen um 1900).

- FINSTERWALDER, Karl (1990a): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 1: Gesamttirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten*, Schlern-Schriften 285, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1990b): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal*, Schlern-Schriften 286, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1994): *Tiroler Familiennamenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen*, Schlern-Schriften 284, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1995): *Tiroler Ortsnamenkunde, Band 3: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Südtirol, Außerfern*, Schlern-Schriften 287, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1991): *Die Gemeindearchive des Bezirkes Landeck*, Tiroler Geschichtsquellen 34, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1995): *Die Gemeindearchive des Bezirkes Imst. Mit einem Nachtrag zum Bezirk Landeck: Gemeindearchiv Schönwies II. Teil*, Tiroler Geschichtsquellen 35, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1997): *Die Gemeindearchive des Bezirkes Reutte. In. Teil (ohne Markt Reutte und Stadt Vils)*, Tiroler Geschichtsquellen 37, Innsbruck.
- HÖLZL, Sebastian (1998): *Die Gemeindearchive des Bezirkes Reutte. II. Teil (Markt Reutte, Stadt Vils). Mit einem Nachtrag zum Bd. 31 (Bezirk Landeck): Gemeindearchiv Fendels*, Tiroler Geschichtsquellen 38, Innsbruck.
- KÖFLER, Werner (1978): *Die ältesten Urbare des Zisterzienserstiftes Stams von dessen Gründung bis 1336*, Österreichische Urbare, III. Abteilung: Urbare geistlicher Grundherrschaften, 5. Band: Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Bistums Brixen, III. Teil, Innsbruck.
- KSK = *Kulturenskelettkarte Tirol und Vorarlberg*, 1875.
- KÜBLER, August (1898): *Das Tannheimer Thal*. In: Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins 29, 143-181.
- LIEHL, Heide (1968): *Die Alpwirtschaft im Tirolischen Lechtal in Geschichte und Recht, Wirtschaft und Brauch*, Diss. rer. pol., Innsbruck.
- MAYR, Michael (1901a): *Das Jagdbuch Kaiser Maximilians I.*, Innsbruck.
- MAYR, Michael (1901b): *Das Fischereibuch Kaiser Maximilians I.*, Innsbruck.
- MORITZ, Alois (1956): *Die Almwirtschaft im Stanzertal. Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte und Volkskunde einer Hochgebirgstalschaft Tirols*, Schlern-Schriften 137, Innsbruck.
- QSBS = *Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. Und 15. Jahrhundert*, Festgabe zum 80. Lebensjahre Oswald Redlichs (bearbeitet von mehreren Innsbrucker Historikern), Schlern-Schriften 44, Innsbruck 1939.
- SCHMID, Annemarie (1974): *Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck*, Romanica Ænipontana IX, Innsbruck.
- SCHORTA, Andrea (1964): *Rätisches Namenbuch, Band 2: Etymologien*, Bern.

- SCHORTA, Andrea (1991): *Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens*, Chur/ Bottmingen/Basel.
- SGGT = *Sprengelgrenzen der Gerichte Tirols*, ca. 1800.
- STOLZ, Otto (1926): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, Archiv für Österreichische Geschichte 107, Wien-Leipzig.
- STOLZ, Otto (1930): *Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler*, wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 5, Innsbruck.
- TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram (2003): *Die Orts- und Flurnamen von Fiss*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 23, Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram (2003a): *Die Orts- und Flurnamen von Serfaus*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 20, Innsbruck.
- TYROLLER, Hans – PLANGG, Guntram – KLIEN, Robert (2004): *Die Orts- und Flurnamen von Pians*, Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 28, Innsbruck.
- VON ZINGERLE, Oswald (1890): *Meinhardt II. Urbare der Grafschaft Tirol*, I. Theil, *Fontes Rerum Austriacarum* II/45, Wien.